

Wissenschaftliche Begleitung  
des Modellvorhabens  
„Landesfachstelle Demenz“

**Abschlussbericht**

(Zeitraum: zweites bis fünftes Förderjahr)

Dr. Sabine Kirchen-Peters

Saarbrücken, August 2017

## Inhalt

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>4</b>
<b>2. Konzeption der „Landesfachstelle Demenz“</b> .....	<b>5</b>
<b>3. Vorgehensweise der wissenschaftlichen Begleitung</b> .....	<b>7</b>
<b>4. Ergebnisse</b> .....	<b>8</b>
4.1 Aktionsfeld „allgemeine Öffentlichkeit“ .....	9
4.2 Aktionsfeld „professionell Tätige“ .....	15
4.3 Aktionsfeld „Vernetzung“ .....	24
<b>5. Zusammenfassung und Ausblick</b> .....	<b>31</b>

# 1. Einleitung

Das Thema Demenz rückt zunehmend in den Blickpunkt der allgemeinen Öffentlichkeit, weil immer mehr Menschen direkt bzw. indirekt von der Krankheit betroffen sind. Der Auf- und Ausbau von begleitenden Angeboten für diese Menschen steht - nicht zuletzt aufgrund der demografischen Entwicklung - als wichtiges Handlungserfordernis auf der politischen Agenda. Auch wenn in den letzten Jahren erhebliche Anstrengungen unternommen wurden, eine adäquate Hilfestruktur für Demenzkranke und ihre Angehörigen zu entwickeln, bestehen weiterhin Probleme, für die bisher keine passenden Lösungswege gefunden werden konnten:

- Die Öffentlichkeit ist immer noch nicht in ausreichender Form über die Demenz und ihre Erscheinungsformen informiert. Dies verstärkt die Tabuisierung der Erkrankung und die Stigmatisierung der Betroffenen.
- Zudem fehlt es in vielen Regionen an passfähigen Angeboten zur speziellen Demenzberatung und Fallbegleitung für die Angehörigen, mit denen sensibel und kompetent auf die Bedürfnisse des Einzelfalls eingegangen werden kann.
- Um eine Erhöhung der Versorgungsqualität zu erreichen, muss auch eine demenzbezogene Wissenserweiterung bei den „Profis“, darunter insbesondere den Vertreter/innen der medizinischen und pflegerischen Berufsgruppen erfolgen.
- Da sich die Krankheit Demenz weder an Berufs-, noch an Sektorengrenzen hält, sind zudem Konzepte erforderlich, die auf eine Verzahnung der derzeit häufig unverbunden nebeneinander stehenden Hilfen für Demenzkranke abzielen.
- Schließlich gibt es auch noch Versorgungslücken, z.B. ein Mangel an Tages- und Kurzzeitpflegeeinrichtungen, die sich mit ihrem Angebot gezielt auf eine Versorgung demenzkranker Personen eingerichtet haben.

Um die oben beschriebenen Handlungsfelder kontinuierlich und strukturiert zu bearbeiten, wurde im Saarland über die Finanzierungsmöglichkeiten des § 45c SGB XI eine „Landesfachstelle Demenz“ eingerichtet. Die Wirksamkeit des neu installierten Angebots soll – wie vom Gesetzgeber für solche Modellvorhaben vorgesehen – über eine wissenschaftliche Begleitforschung überprüft werden. Das Institut für Sozialforschung und Sozialwirtschaft (*iso*), Saarbrücken hat diese Aufgabe übernommen. Während die Landesfachstelle im November 2012 ins Leben gerufen wurde, setzte die wissenschaftliche Begleitung erst im zweiten För-

derjahr ein. Der hier vorgelegte Abschlussbericht bezieht sich somit auf einen Zeitraum von November 2013 bis August 2017.

## 2. Konzeption der „Landesfachstelle Demenz“

Die Landesfachstelle hat ihren Sitz im Demenz-Zentrum Saarlouis „Villa Barbara“, das durch den Demenz-Verein Saarlouis e.V. getragen wird. Personell ist die Landesfachstelle mit einer Vollzeitstelle Sozialarbeit und einer halben Stelle Büroassistentin besetzt. Zudem umfasst die Förderung einen Sachmitteletat in einer Höhe von 15% des Personalmittelansatzes. Die Sachmittel werden z.B. für Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit oder für Fahrtkosten eingesetzt.

Die Aufgabenbeschreibung der Landesfachstelle umfasst laut Konzeption folgende Tätigkeiten:

- Fachliche Koordination, Durchführung und Beginn von Maßnahmen/Tätigkeiten bei der Umsetzung des saarländischen Demenzplans in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie;
- Öffentlichkeitsarbeit zur Enttabuisierung des Themenfeldes Demenz (z.B. Veranstaltungen, Presseinformationen);
- Konzipierung und Durchführung von Kurzschulungen für spezielle Personengruppen (z.B. Mitarbeiter/innen von Verwaltungen, Kranken- und Pflegekassen und anderen, die in ihrem Arbeitsalltag zunehmend Betroffenen und Pflegenden begegnen);
- Verbesserung der Versorgungsstrukturen im Saarland durch institutionelle Beratung interessierter Träger und Kommunen zur demenzsensiblen Ausrichtung und Erweiterung der spezifischen Angebote;
- Steigerung der demenzbezogenen Kompetenz verschiedener Adressatengruppen (z.B. Krankenhaussozialdienste);
- Durchführung und Organisation der internen Kooperation und Koordination zur Förderung der Vernetzung aller mit dem Thema „Demenz“ beschäftigten Akteure im Land, insbesondere Geschäftsführung und Ausbau der Allianz für Demenz Netzwerk Saar;
- fachliche, länderübergreifende Kooperationen und Netzwerkarbeit (z.B. Bundesländer und Luxemburg);

- Netzwerkarbeit unter Berücksichtigung regionaler Strukturen (z.B. lokale Allianzen für Menschen mit Demenz) und Kontaktvermittlung, Kooperation mit regionalen Hilfsangeboten;
- fachlich-organisatorisch unterstützende Begleitung regionaler Demenznetzwerke (Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz);
- Stärkung der Demenz-Beratung im Saarland, z.B. Pflegestützpunkte;
- Unterstützung interessierter Träger und Einzelpersonen bei der Bildung örtlicher Gesprächsgruppen/-kreise für pflegende Angehörige;
- Auf- und Ausbau, konzeptionell-technische Umsetzung und regelmäßige Aktualisierung einer internetgestützten Pflege-Plattform im Saarland, der Landesfachstelle Demenz mit Integration kommunaler (Städte, Gemeinden, Landkreise) und quartiersbezogener Pflege-Portale z.B. zu „Unterstützungsangeboten bei Demenz in Familie, Bekanntenkreis und Nachbarschaft“, zu Leistungserbringern, Angeboten, Demenz-Initiativen/-Vereinen, gerontopsychiatrischen Einrichtungen, mobilen Diensten, örtlichen Besuchsdiensten;
- Hinwirken auf Konzepte zur Weiterentwicklung der Unterstützungsmöglichkeiten für Menschen mit Demenz (z.B. Weiterentwicklung der Tagespflege und Kurzzeitpflege);
- Durchführung und Moderation von Arbeitsgruppen - in Kooperation mit Pflegestützpunkten, Leitstellen Älter werden und anderen - z.B. zur psychologisch-pädagogischen Begleitung pflegender Angehöriger;
- Planung und Durchführung von Veranstaltungen/Tagungen mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten aus den Bereichen Pflege, Betreuung, Gesundheit und Medizin in Kooperation u.a. mit dem Sozialministerium, Lokalen Allianzen, Kommunen, Ärztekammer, Saarländischer Krankenhausgesellschaft, Saarländischer Pflegegesellschaft, Hochschulen;
- fachliche Unterstützung spezieller Demenzprojekte;
- Vorstellung der Landesinitiative und der Arbeit der Landesfachstelle Demenz auf Kongressen, Tagungen etc. und
- Erstellung von Literatur- und Medienübersichten für privat und beruflich Interessierte und Veröffentlichung u.a. auf „Pflege-Plattform [www.demenz-saarland.de](http://www.demenz-saarland.de)“.

Somit wurden die Tätigkeitsfelder der Landesfachstelle ab dem dritten Förderjahr durch die beginnenden Arbeiten am saarländischen Demenzplan erweitert. Der Demenzplan wurde in Kooperation mit dem Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie sowie unter Moderation des *iso*-Instituts in Workshops erarbeitet und Ende 2015 fertiggestellt. Seither hat sich die Umsetzung der dort verankerten Maßnahmen zu einem wichtigen Arbeitsfeld der Landesfachstelle entwickelt.

### 3. Vorgehensweise der wissenschaftlichen Begleitung

Bei der Erprobung neuer Versorgungskonzepte und -strukturen ist vor allem von Interesse, ob die mit dem Modellvorhaben verfolgten Ziele erreicht werden können und in welcher Form sich das entwickelte Angebot in das Gesamtsystem der Hilfen einpassen lässt. Die Frage, welche Auswirkungen die Implementierung der „Landesfachstelle Demenz“ auf die in Kapitel 1 benannten Handlungserfordernisse hat, stand im Mittelpunkt der Erhebungen. Dabei konnte aufgrund der begrenzten Mittel keine elaborierte Kosten-Nutzen-Analyse vorgenommen werden. Vor dem Hintergrund der vorliegenden Modellkonzeption bearbeitet das *iso*-Institut im Rahmen der Evaluation folgende Fragestellungen:

- Mit welchen Maßnahmen und Veranstaltungen wendet sich die Landesfachstelle an die allgemeine Öffentlichkeit und wie werden diese von der Zielgruppe angenommen?
- Wie entwickelt sich der Bekanntheitsgrad der Landesfachstelle in der allgemeinen Bevölkerung? Wie häufig und mit welchen Anliegen wenden sich Demenzkranke und Angehörige an die Landesfachstelle?
- Gelingt es, professionell Tätige für Demenzthemen zu interessieren? Wie entwickelt sich die Nachfrage nach Informations- und Fortbildungsveranstaltungen?
- Inwieweit gelingt es der Landesfachstelle, Impulse für den Aufbau einer demenzfreundlichen Infrastruktur zu setzen? Wie häufig und mit welchem Erfolg findet eine konzeptionelle Beratung interessierter Träger statt?
- Welche Gremien der Vernetzung können im Projektverlauf aufgebaut werden? Wie viele Teilnehmer/innen aus den unterschiedlichen Versorgungssegmenten werden erreicht? Welche konkreten Fortschritte werden durch Kooperationsabsprachen erzielt?
- Welche Aktivitäten unternimmt die Landesfachstelle zur Entwicklung und Umsetzung des saarländischen Demenzplans?

Die wissenschaftliche Begleitung umfasste zum einen eine Prozessberatung und Unterstützung der Landesfachstelle bei der Umsetzung der komplexen Aufgaben. Dazu zählten z.B. die Beratung bei der Erstellung von Erfassungsinstrumenten und öffentlichkeitswirksamen Materialien sowie die Unterstützung bei der Planung von Veranstaltungen und Initiativen. Neben der Beratung wurde die Arbeit der Landesfachstelle evaluiert. Die Evaluation erfolgte mit unterschiedlichen empirischen Erhebungsschritten:

a) Dokumentenanalyse

Analysiert wurden z.B. interne Statistiken und Tätigkeitsberichte der Landesfachstelle, Protokolle von Arbeitskreisen und Netzwerktreffen, erstellte Materialien und sonstige Texte zur Arbeit der Landesfachstelle.

b) Experteninterviews mit dem Leiter der Landesfachstelle

Eine wichtige Informationsquelle war die Landesfachstelle selbst. In regelmäßigen Abständen fanden persönliche und telefonische Interviews mit dem Leiter der Fachstelle statt, in denen der Stand der Umsetzung sowie die weiteren Planungen thematisiert wurden.

c) Begleitende Erhebungen und Workshops

In Abstimmung mit der Landesfachstelle wurden die Aktivitäten in bestimmten Themenfeldern durch zusätzliche Maßnahmen wie begleitende Erhebungen oder Workshops unterstützt. Dies betraf die Zusammenarbeit der Landesfachstelle mit den lokalen Allianzen und mit den Pflegestützpunkten.

d) Teilnehmende Beobachtung

Die wissenschaftliche Begleitung nahm an ausgewählten Gremiensitzungen selbst teil, um sich einen persönlichen Eindruck von der Netzwerkarbeit der Landesfachstelle zu verschaffen. Dies galt z.B. für die Sitzungen der „Lenkungsgruppe Allianz für Demenz-Netzwerk Saarland“ sowie für ausgewählte Treffen der lokalen Allianzen für Demenz.

Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf das zweite bis fünfte Förderjahr.

## 4. Ergebnisse

Die Bewertung der Aktivitäten der Landesfachstelle Demenz orientiert sich an den Zielebenen „allgemeine Öffentlichkeit“, „professionell Tätige“ sowie „Vernetzung“. Mit diesen Ebenen hat die wissenschaftliche Begleitung eine Sortierung der in der Konzeption aufgelisteten Auf-

gaben und Arbeitsschwerpunkte vorgenommen (vgl. Kapitel 2). Auch die Arbeitsschritte zur Umsetzung des saarländischen Demenzplans können entlang dieser Kategorien systematisiert werden. Häufig werden mit Aktivitäten mehrere Zielebenen berührt, wie z.B. bei der Unterstützung der lokalen Allianzen für Demenz. In solchen Fällen werden die betreffenden Wirkungen in allen tangierten Zielebenen aufgeführt.

#### 4.1 Aktionsfeld „allgemeine Öffentlichkeit“

Die allgemeine Öffentlichkeit ist ein zentrales Zielfeld der Landesfachstelle Demenz. Durch vielfältige **Informationsveranstaltungen** soll der Wissensstand über Demenzerkrankungen erhöht und eine Enttabuisierung vorangetrieben werden. Um ein breites Publikum zu erreichen, wurden dazu unterschiedliche Zugänge gewählt:

- *Wissensorientierte Veranstaltungen*, wie z.B. Fachvorträge, richteten sich an Personen, die sich dem Thema auf der rationalen Ebene nähern wollten. Informiert wurde unter anderem über das Krankheitsbild und die verschiedenen Formen der Demenz sowie über Tipps für den Umgang mit den Erkrankten und über Versorgungsmöglichkeiten. Solche öffentlichen Veranstaltungen wurden im zweiten und dritten Förderjahr sowohl auf der Landesebene (z.B. Vorträge bei den Mitarbeiter/innen der Telefonseelsorge mit 27 Teilnehmer/innen) als auch auf regionaler Ebene (z.B. Vortrag in der Stadt Homburg mit 38 Teilnehmer/innen oder bei der katholischen Erwachsenenbildung Dillingen mit 23 Teilnehmer/innen) durchgeführt. Zudem fanden Veranstaltungen für ausgewählte Zielgruppen statt, wie für den Landesverband der Hörgeschädigten in Jägersfreude mit 48 Teilnehmer/innen oder für die Mitarbeiter/innen des Kreissozialamts im Saarpfalz-Kreis mit 20 Teilnehmer/innen.

Von großer Bedeutung war zudem eine gezielte Ansprache von pflegenden Angehörigen. Veranstaltungen für pflegende Angehörige wurden z.B. im Rahmen von Initialveranstaltungen zur Gründung einer Angehörigengruppe in Dillingen (40 Teilnehmer/innen) sowie in Oberthal (47 Teilnehmer/innen) durchgeführt. Ein Teil der Vorträge wurde in Kooperation mit den lokalen Allianzen oder anderen Partnern organisiert.

Ein neuer Trend, der sich vor allem im dritten Förderjahr abzeichnete, war die Nachfrage nach Veranstaltungen für betriebliche Akteure. Hier erfolgte der Zugang entweder direkt über größere Unternehmen (z.B. bei Bosch mit 28 Teilnehmer/innen) oder über gewerkschaftliche Vereinigungen (z.B. IG-Metall mit 45 Teilnehmer/innen) oder sonstige Interessenverbände (z.B. Frauennetzwerk Zonta-Club mit 28 Teilneh-

mer/innen). Insgesamt hat die Landesfachstelle im zweiten und dritten Förderjahr 20 wissensorientierte Veranstaltungen durchgeführt bzw. sich mit fachlichen Inputs an Veranstaltungen Dritter beteiligt und dabei über 500 Personen erreicht.

Im vierten und fünften Förderjahr wurden die wissensorientierten Veranstaltungen an den Maßnahmenkatalog des Demenzplans angepasst. Unter Maßnahme 10 „Sensibilisierung der Öffentlichkeit“ fanden insgesamt neun solcher Veranstaltungen statt, mit denen in unterschiedlichen Landkreisen des Saarlandes und im angrenzenden Rheinland-Pfalz rund 1.200 Personen erreicht wurden. Dabei handelte es sich meist um Vortragsveranstaltungen. Im fünften Förderjahr war die Landesfachstelle noch stärker als zuvor in regionale und überregionale Fachtagungen eingebunden, die einen größeren Personenkreis ansprachen. Hier war die Landesfachstelle mehrmals mit einem Informationsstand, mit Grußworten und/oder einen Vortrag vertreten. Dabei handelte es sich aber meist um Tagungen, bei denen sich sowohl Fachkräfte als auch Laien bzw. Angehörige über Demenzthemen informierten. Bei solchen Veranstaltungen ist es jedoch im Einzelnen schwer zu beziffern, wie viele Personen insgesamt erreicht wurden.

- Mit *kulturorientierten Veranstaltungen* wurden zudem Personen erreicht, die sich von reinen Fachvorträgen nicht angesprochen fühlten. Über Filme, Theaterstücke oder Ausstellungen erfolgte eine emotionale Verarbeitung des Themas, die in aller Regel durch einführende Inputs und/oder Diskussionsrunden im Anschluss die notwendige fachliche Einbettung erfuhren. Solche Veranstaltungen wurden in Kooperation mit den lokalen Allianzen in Saarlouis und Saarbrücken mit dem Theaterstück „Du bist meine Mutter“ mit 400 bzw. 210 Besucher/innen durchgeführt. Zudem wurde in Saarlouis und in Homburg der Film „Vergiss mein nicht“ mit 180 bzw. 170 Besucher/innen gezeigt. In Wallerfangen erfolgte darüber hinaus in Kooperation mit der lokalen Allianz eine kulturell orientierte Tagesveranstaltung mit dem Leitmotiv „Pfad der Sinne“, an der 80 Bürger/innen teilnahmen.

Zu den Maßnahmen der Landesfachstelle, die sich an die allgemeine Bevölkerung wendeten, zählten in den ersten Förderjahren neben den Veranstaltungen die spezialisierte **Demenzberatung von Angehörigen und Kranken**<sup>1</sup>. Es konnte beobachtet werden, dass durch die verstärkte Öffentlichkeitsarbeit aus allen Landkreisen zunehmend Anfragen für solche spezialisierten Beratungsleistungen an die Landesfachstelle herangetragen wurden. Aus den Anfragen an die Landesfachstelle resultierten im zweiten Förderjahr 60 und im drit-

---

<sup>1</sup> Die folgende Darstellung beruht auf der Auswertung der Fallstatistik der Landesfachstelle.

ten Förderjahr 101 Beratungen. Nur rund jede fünfte Beratung ging auf Anfragen aus dem Landkreis Saarlouis zurück. Diese Beratungen wurden vom Demenzverein durchgeführt. Die restlichen Beratungen bezogen sich auf Personen aus dem Regionalverband Saarbrücken (35%) sowie aus den Landkreisen Neunkirchen, St. Wendel, Merzig und aus dem Saarpfalz-Kreis mit jeweils rund 10%. In den ersten Förderjahren wurden die Beratungen außerhalb des Landkreises Saarlouis durch den Leiter der Landesfachstelle persönlich erbracht. Sie umfassten in der Regel neben der psychosozialen Beratung eine umfassende Information zu medizinischen und sozialrechtlichen Fragen, zu Fragen der rechtlichen Regelung sowie zu möglichen Entlastungsangeboten. Nachdem die Pflegestützpunkte durch Weiterbildungsangebote der Landesfachstelle in ihrer Demenzkompetenz gestärkt wurden (vgl. Kapitel 4.2), führt die Landesfachstelle selbst keine persönlichen Demenzberatungen mehr durch, sondern vermittelt die Anfragenden an kompetente Berater/innen in Ortsnähe. Folgende Tabelle veranschaulicht die Zugangswege zur spezialisierten Demenzberatung durch die Landesfachstelle:

**Tabelle 1: Zugangswege**

<i>Wie haben Sie von der Beratungsmöglichkeit erfahren?</i>		
durch Pressemitteilungen/Radiobeiträge	74	38,1
durch Plakate in Arztpraxen	56	28,9
durch das Internet	41	21,1
durch professionelle Dienstleister	16	8,2
durch persönliche Bekanntheit	7	3,6
<b>Gesamt</b>	194	100,0

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, waren die meisten Ratsuchenden über Maßnahmen der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit auf die Landesfachstelle aufmerksam geworden, wie z.B. über Pressemitteilungen und Beiträge im Hörfunk. Dies spricht für die gute Medienarbeit der Landesfachstelle. Wichtige Zugangswege stellten auch die Plakate in Arztpraxen sowie der Internetauftritt der Landesfachstelle dar. Die Zahl von Vermittlungen durch professionell Tätige spielte hingegen eine untergeordnete Rolle.

Zur Unterstützung der Demenzberatung wurde von der Landesfachstelle die **Erstellung von Informationsbroschüren** selbst betrieben bzw. in Kooperation mit den lokalen Allianzen angestoßen und begleitet. So wurde z.B. ein Wegweiser für den Regionalverband Saarbrücken auf den Weg gebracht. Zudem befand sich zum Zeitpunkt der Berichtslegung ein landesweiter Ratgeber, der im Rahmen des Landesnetzwerks Demenz von den beteiligten Partnern gemeinsam erarbeitet wurde, auf dem Weg zu einer Veröffentlichung (vgl. Kapitel 4.3). Um auch Menschen mit Migrationshintergrund informieren zu können, wurden vorlie-

gende Ratgeber und Materialien in russische, italienische, türkische, arabische und englische Sprache übersetzt.

Im dritten Förderjahr wurde die Internetplattform für Ratsuchende der Landesfachstelle erweitert. Die bereits bestehende Internetseite mit Informationen über die Arbeit der Landesfachstelle wurde dazu mit einer Datenbank über Hilfsangebote für Demenzkranke und ihre Angehörigen ergänzt. Mit Hilfe der Datenbank können Interessierte ortsnahe Angebote aus vielen relevanten Bereichen für jeden Landkreis abrufen. Aufgeführt sind z.B. Pflegeangebote (wie Tages- oder Kurzzeitpflegen, ambulante Dienste oder Pflegeheime), medizinische Hilfen (z.B. niedergelassene Neurologen, Gedächtnissprechstunden oder Krankenhäuser) und viele weitere Hilfen (wie Betreuungsangebote, Angehörigengruppen oder Schulungskurse). Im fünften Förderjahr wurde der Internetauftritt zudem um Gute-Praxis-Beispiele in der Demenzversorgung des Saarlandes („Ausgezeichnete Angebote im Saarland“) erweitert (vgl. Maßnahme 26).

Im Rahmen der Umsetzung des saarländischen Demenzplans wurden 2016 zusätzliche Aktivitäten im Aktionsfeld „Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit“ unternommen:

- Maßnahme 1-6 „Konzipierung und Durchführung von Schulungsmaßnahmen für bestimmte Zielgruppen“

Für Berufsgruppen, die nicht hauptberuflich mit Demenzkranken zu tun haben, hat die Landesfachstelle mit dem DRK-Landesverband im Frühjahr 2016 ein Curriculum für eine ca. zweistündige Lerneinheit entwickelt. Auf der Grundlage dieses Konzepts hat die Landesfachstelle seither bereits zehn Schulungen mit Mitarbeiter/innen aus Kommunen mit insgesamt 190 Personen sowie sieben Schulungen von Personal aus Ministerien und nachgeordneten Behörden mit über 240 Personen durchgeführt. Des Weiteren schulte die Landesfachstelle auf der Basis des Curriculums weitere Gruppen, wie Krankenkassen, Parteien, Mitarbeiter des VdK, Studenten pflegenaher Ausbildungsgänge mit durchschnittlich 25 Teilnehmer/innen sowie in Kooperation mit dem Demenzverein Bankangestellte von Kreissparkassen.

Eine größere Schulungsreihe für Polizeibeamte wurde vom Landesverband des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführt. Geschult wurden rund 500 Polizeibeamte auf 19 Inspektionen des Saarlandes. Unterstützend wurde im Fünften Förderjahr angelehnt an eine Vorarbeit der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. ein Ratgeber für die Polizei zum Einsatz mit an Demenz erkrankten Menschen erstellt.

Die Landesfachstelle ist darüber hinaus im Gespräch mit dem Demenzverein Köllertal, der Mitarbeiter/innen im Einzelhandel schulen möchte. Hier gestaltet sich jedoch die Akquise von Kooperationsbetrieben derzeit noch schwierig.

Als Maßnahme 6 wurde zudem eine Sichtung und Katalogisierung zusätzlicher ganztägiger Schulungsangebote durchgeführt, die auf der Webseite der Landesfachstelle veröffentlicht wurden.

- **Maßnahme 8 „Förderung sozialer Teilhabe von Demenzkranken im Bereich Kultur“**  
Im Hinblick auf die Ermöglichung von sozialer Teilhabe hat die Landesfachstelle seit Herbst 2016 bereits mehrere Schulungen für Mitarbeiter/innen von Museen durchgeführt. Zur Förderung von beschäftigungstherapeutischen Maßnahmen für Demenzkranke hat die Landesfachstelle zudem ein ungewöhnliches Projekt auf den Weg gebracht. Mit dem saarländischen Museumsverband und in Kooperation mit der saarländischen Alzheimer Gesellschaft, der Stiftung Hospital St. Wendel und Compass wurden im Jahr 2014 zwei Museumskoffer zusammengestellt. Diese Koffer enthalten Exponate mit Saarlandbezug, die für die biografieorientierte Aktivierung von Demenzkranken genutzt werden sollen. Nach einer Testphase können Interessierte die beiden nach geschlechtsspezifischen Besonderheiten zusammengestellten Koffer seit dem Jahr 2015 anfordern und in ihr Aktivierungskonzept integrieren. Im Rahmen der Umsetzung des Demenzplans wurden zudem bereits mehrere Schulungen mit den Mitarbeiter/innen der Museen und spezielle Museumsführungen für Demenzkranke durchgeführt.
- **Maßnahme 9: „Förderung demenzsensibler Gottesdienste“**  
Des Weiteren steht die Landesfachstelle in Kontakt mit dem Diakonischen Werk, um für die evangelischen Kirchen ein Konzept für demenzfreundliche Kirchengemeinden zu entwickeln. In diesem Zusammenhang führte die Landesfachstelle im Rahmen einer Fachtagung des Trägers einen Workshop zum Umgang mit Betroffenen und pflegenden Angehörigen durch. Zudem wurde im fünften Förderjahr erstmals ein Gottesdienst in Dillingen gemeinsam mit der Landesfachstelle vor rund 190 Besucher/innen durchgeführt.
- **Maßnahme 10 „Sensibilisierung der Öffentlichkeit“**  
Neben den bereits beschriebenen Informationsveranstaltungen wurden von der Landesfachstelle 2016 zwei überregionale Veranstaltungen durchgeführt bzw. begleitend unterstützt. Mit Beteiligten aus der Großregion (Saarland, Rheinland-Pfalz, Lothringen, Luxemburg) wurde zum einen am 21. September unter dem Motto „Demenz

kennt keine Grenzen“ eine zentrale Veranstaltung im Schengen-Lyzeum durchgeführt, in deren Rahmen politisch Verantwortliche der Länder Luxemburg, Frankreich und Deutschland sowie Vertreter der Europäischen Alzheimer Gesellschaft Grußworte sprachen bzw. Referate hielten. Zum anderen fand der bundesweite Kongress der Deutschen Alzheimer Gesellschaft, welcher sich alle zwei Jahre an die interessierte Fachöffentlichkeit sowie an pflegende Angehörige wendet, vom 29. September bis zum 1. Oktober auf Betreiben der Landesfachstelle in Saarbrücken statt. Die Landesfachstelle war dort mit einem Stand und mit einem Vortrag vertreten. Zudem moderierte die Landesfachstelle verschiedene Symposien und beteiligte sich an der Organisation eines offenen Flashmobs in der Saarbrücker Innenstadt. Beide Veranstaltungen konnten in besonderer Weise dazu genutzt werden, das Thema Demenz und soziale Teilhabe in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung des Saarlandes zu rücken.

- Maßnahme 11 „Beteiligung von Betroffenen und ihrer Angehörigen“

Die Landesfachstelle hat in Kooperation mit der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe Saarland (KISS) eine unterstützende Selbsthilfegruppe für Menschen mit beginnender Demenz gegründet. Die Gruppe, die aus fünf Personen besteht, tagte erstmals im Frühjahr 2016 und trifft sich seither einmal im Monat. Die Landesfachstelle steuert die Öffentlichkeitsarbeit zur Bewerbung weiterer Teilnehmer. Eine von der Landesfachstelle geschulte Mitarbeiterin der KISS hat die Moderation der Gruppe übernommen.

Zudem unterstützte die Landesfachstelle zusammen mit dem DRK-Landesverband die Akquise von Teilnehmer/innen für eine Angehörigenbefragung durch das *iso*-Institut.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Aktionsfeld „allgemeine Öffentlichkeitsarbeit“ durch den saarländischen Demenzplan weiter gestärkt werden konnte. Dies betrifft die Forcierung von bereits zuvor durchgeführten Aktivitäten der Landesfachstelle wie z.B. der Informationsveranstaltungen. Zum anderen wurden im Rahmen der Umsetzung verschiedener Maßnahmen zusätzlich neue Gruppen, wie z.B. bestimmte Berufsgruppen oder Früherkrankte, in den Fokus gerückt und Veranstaltungen mit einer größeren Breitenwirkung organisiert.

## 4.2 Aktionsfeld „professionell Tätige“

Die Versorgung Demenzkranker ist nicht nur für Laien, sondern auch für professionelle Helfer/innen eine Herausforderung. Die Landesfachstelle steht grundsätzlich allen mit der Versorgung oder Behandlung Demenzkranker befassten Personen und Institutionen bei Bedarf beratend zur Seite. Zudem soll durch eine sukzessive Qualifizierung der „Profis“ die demenzbezogene Kompetenz in der Region erhöht werden.

Mit dem Ziel, im Saarland eine Ausbildung zur Fachpflege Gerontopsychiatrie zu etablieren, führte die Landesfachstelle dazu im vierten und fünften Förderjahr z.B. Sondierungsgespräche mit einem Ausbildungsträger. Aus den Zusammenkünften ging der Vorschlag hervor, die vom Demenzverein durchgeführte Fort- und Weiterbildung zum Schwerpunkt Demenz mit 360 Stunden als Grundmodul in eine Weiterbildung zur Fachpflege Gerontopsychiatrie zu integrieren, die dann insgesamt 780 Stunden umfasst und von zwei Trägern im Kooperationsverbund – erstmals im Saarland – angeboten werden soll.

Zudem wurde in Federführung der Hochschule für Wirtschaft und Technik im fünften Förderjahr ein fächerübergreifendes und niedrigschwelliges Angebot zur Informations- und Wissensvermittlung in Form einer Ringvorlesung organisiert (vgl. Maßnahme 29). Die Veranstaltungsreihe wurde von der Landesfachstelle in Kooperation mit weiteren Netzwerkpartnern konzipiert und geplant. Wenngleich die Teilnehmerzahlen sich unter den Erwartungen der Veranstalter bewegten, soll ab 2018 ein weiterer Versuch an der Universität des Saarlandes erprobt werden.

Darüber hinaus bearbeitete die Landesfachstelle eine Reihe von Anfragen von ambulanten Diensten, stationären Pflegeeinrichtungen und sonstigen Trägern, die ihr Angebot demenzsensibel ausrichten wollten. Im Einzelnen ging es vor allem um den Aufbau niedrigschwelliger Angebote und um die Initiierung von Angehörigengruppen. Bestandteil der Beratung waren Fragen der Anbindung, der inhaltlichen Ausgestaltung oder der Bewerbung der neuen Angebote. Darüber hinaus holten mehrere stationäre Pflegeeinrichtungen eine Beratung zur Milieugestaltung der Wohnbereiche sowie zur Fortbildung des Personals ein. Zudem fragte ein Krankenhaus Unterstützung im Hinblick auf die Ausrichtung zum Geriatrischen Zentrum an.

Weitere Anfragen bezogen sich auf den Aufbau von Tagespflegeeinrichtungen für Demenzkranke. So begleitete die Landesfachstelle seit dem dritten Förderjahr z.B. im Saarpfalz-Kreis und im Regionalverband jeweils einen Träger bei der Konzeptionierung einer Tagespflege nach dem Saarlouiser Vorbild. Diese Beratungstätigkeit ist nun auch im Demenzplan

unter Maßnahme 19/20 „Förderung der Nutzung und Nutzbarkeit von Tagespflegeeinrichtungen für Demenzkranke“ als wichtiges Handlungserfordernis hinterlegt und mündete im fünften Förderjahr in solche Beratungen auch für Träger in den Landkreisen Merzig und St. Wendel. Ergänzend zur Beratung entwickelte die Landesfachstelle mit der Saarländischen Pflegegesellschaft ein Informationsfaltblatt für das Saarland, mit dem sich potentielle Nutzer/innen über die Angebotsform Tagespflege informieren können.

Neben diesen Anfragen ließen sich mehrere Träger hinsichtlich einzelner Bewohner/innen von Pflegeheimen bzw. Patient/innen beraten. Hier standen interdisziplinäre Beratungen und Fallbesprechungen über Strategien eines adäquaten Umgangs mit herausforderndem Verhalten im Vordergrund. Die fallbezogene Beratung wurde auch von einem großen Träger der Behindertenhilfe in Anspruch genommen und bezog sich dort auf das gesamte Team sowie den gesetzlichen Betreuer eines demenzkranken Behinderten. Resultierend aus dieser Anfrage sind weitere Aktivitäten zur Erhöhung der demenzbezogenen Kompetenz in der Behindertenhilfe initiiert worden. So führt die Landesfachstelle Lehrveranstaltungen zur Demenz im Ausbildungszentrum für Heilerziehungspfleger/innen des Trägers durch. Die Kooperation mit dem Träger wurde auch in 2016 weitergeführt und um eine Beratung zur Etablierung eines niedrighwelligen und integrierten Betreuungsangebots für Menschen mit Behinderung und mit Demenz ergänzt.

Die Landesfachstelle bringt sich darüber hinaus auch unterstützend in wissenschaftliche Studien ein, die auf Landesebene durchgeführt oder beantragt werden. Zu nennen ist z.B. das Projekt Dem-i-K plus, bei dem die Landesfachstelle an der Steuerungsgruppe und an der Abschlussveranstaltung teilnahm sowie die Unterstützung einer Expertise, mit der die Angebote für Demenzkranke im Regionalverband besser gesteuert und weiterentwickelt werden sollen. Auch im fünften Förderjahr beteiligte sich die Landesfachstelle an unterschiedlichen Versuchen, für Demenzprojekte überregionale Fördermittel einzuwerben, darunter z.B. für eine Demenzstrategie in der Behindertenhilfe oder zur Förderung des Transfers von technischen Lösungen für Menschen mit Demenz. Wenngleich solche Anträge nicht immer von Erfolg gekrönt sind, fördern sie dennoch die trägerübergreifende Zusammenarbeit und führen nicht selten auch außerhalb von Modellförderungen zur Umsetzung erster Verbesserungen.

Über die Bearbeitung von Anfragen hinaus hat die Landesfachstelle im Aktionsfeld „professionell Tätige“ zwei Zielgruppen strategisch fokussiert: die Mitarbeiter/innen von Pflegestütz-

punkten sowie die niedergelassenen Ärzte. Die Bedeutung dieser beiden Adressatengruppen wurde mit dem saarländischen Demenzplan nochmals unterstrichen.

**Niedergelassene Ärzte** sind zunehmend mit demenzkranken Patient/innen befasst. Neben Diagnostik und Behandlung entsteht in aller Regel ein großer Beratungsbedarf, mit dem die Arztpraxen nicht selten überfordert sind. Bereits im dritten Förderjahr wurde die Landesfachstelle dazu eingeladen, ihre Arbeit anlässlich einer mit 45 Ärzten gut besuchten halbtägigen Demenzfortbildung in der Ärztekammer vorzustellen. In einer Arbeitsgruppe mit einer Vertreterin der Hausärzte und der wissenschaftlichen Begleitung wurde zudem der Entwurf eines Informationsträgers (vgl. Maßnahme 14 „Entwicklung eines Informationsträgers zur Vernetzung von Hausarztpraxis und Demenzberatung“) entwickelt, mit dem die Patient/innen unkompliziert in der Arztpraxis eine umfassende Demenzberatung durch die Landesfachstelle oder bei einem regionalen Pflegestützpunkt in Gang setzen können. Das Instrument wurde im Rahmen der Erarbeitung des saarländischen Demenzplans in einer Veranstaltung mit Ärztevertreter/innen zur Diskussion gestellt und bei einem weiteren Treffen mit der Ärztekammer im Juni 2016 abgestimmt. Vereinbart wurde, dass der Entwurf des Informationsträgers beginnend noch im fünften Förderjahr in den Qualitätszirkeln der Ärzte vorgestellt wird, um eine breite Anwendung des Instruments in Gang zu setzen.

Parallel zu diesen Planungen wurden im fünften Förderjahr die Weichen für einen Transfer des Informationsträgers auf die saarländischen Krankenhäuser gestellt. Nach einer Abstimmung mit der Saarländischen Krankenhausgesellschaft fanden Vorgespräche mit zwei Kliniken statt, in denen das Instrument getestet werden soll. Um ein ausreichendes Fundament für die Umsetzung zu schaffen, hat die Landesfachstelle eine Fortbildungsveranstaltung für Krankenhaussozialdienste konzipiert, die in Kooperation mit der Deutschen Alzheimer Gesellschaft durchgeführt wird.

Mit der Saarländischen Ärztekammer fand auch eine Erörterung von weiteren Vorschlägen des Demenzplans zur Stärkung der demenzbezogenen Kompetenz von Hausärzten statt. So stellte die Ärztekammer z.B. die Ergebnisse einer Bedarfserhebung zu Fortbildungsbedarfen bei den angeschlossenen Arztpraxen vor. Daraus geht hervor, dass umfangreiche Pilotweiterbildungen für medizinische Fachangestellte und niedergelassene Ärzte derzeit nicht als sinnvoll erachtet werden (vgl. Maßnahme 22-23). Demgegenüber wurde vorgeschlagen, demenzbezogene Inhalte bereits in den Ausbildungsordnungen zu integrieren.

Auch die **Mitarbeiter/innen von Pflegestützpunkten** sind immer häufiger mit Anfragen Demenzkranker und ihrer Angehörigen befasst. Aufgrund der Spezifik der Demenz sind hier

sehr spezielle und facettenreiche Beratungsbedarfe zu erfüllen, für die nicht immer eine ausreichende Fachexpertise im Pflegestützpunkt vorausgesetzt werden kann. Daher war es bereits in den ersten Förderjahren ein wichtiges Ziel der Landesfachstelle, gemeinsam mit den Mitarbeiter/innen der Pflegestützpunkte sowie mit den jeweiligen Trägern ein Konzept der Qualifizierung und Vernetzung zu entwickeln und umzusetzen.

Die Qualität der Beratung soll zum einen an einheitlichen Kriterien ausgerichtet werden, wozu die Saarlouiser Allianz für Demenz mit der Erarbeitung eines **Beratungsstandards** (vgl. Maßnahme 13) eine Diskussionsgrundlage für das gesamte Saarland geliefert hat (vgl. Kapitel 4.3). Wie anlässlich eines Workshops mit den Pflegestützpunkten im Sommer 2016 besprochen, soll dieser Standard in Kooperation mit den Pflegestützpunkten zu einem saarlandweiten Beratungsleitfaden Demenz weiterentwickelt werden. Allerdings zeigte sich bei einer weiteren Zusammenkunft im fünften Förderjahr, dass die Vereinheitlichung von Arbeitsweisen in der Fachberatung Demenz eine anspruchsvolle Aufgabe darstellt, die mit viel Diskussionsaufwand einhergeht. Zudem sind Zeitressourcen erforderlich, weil der Standard an bundesweite Empfehlungen, z.B. des Zentrums für Qualität in der Pflege, angepasst werden muss.

Zum anderen sollen die Pflegeberater kontinuierlich in ihrer Demenzkompetenz gestärkt werden. Seitens der wissenschaftlichen Begleitung wurde dazu angeregt, in einem ersten Schritt bei den Mitarbeiter/innen zu eruiieren, in welchen Bereichen ihrer täglichen Beratungsarbeit Anfragen aufkommen, für die zusätzliche fachliche Kompetenzen benötigt werden. Für den gezielten und bedarfsorientierten Kompetenzaufbau sollte dann in der Folge von der Landesfachstelle ein spezielles Curriculum zur Fortbildung entwickelt werden.

Zur Erfassung und Konkretisierung der Informationsbedarfe entwickelte die wissenschaftliche Begleitung 2014 einen anonymisierten Fragebogen, der in den Pflegestützpunkten verteilt wurde. Vorab wurde eine Präsentation der Landesfachstelle Demenz in der Arbeitsgruppe der saarländischen Pflegestützpunkte genutzt, um über die Ziele der Befragung und das geplante Vorgehen zu informieren. Zudem fand eine gemeinsame Besprechung mit den Geschäftsführer/innen der Pflegestützpunkte statt, um das Anliegen zu verdeutlichen und um Absprachen zur Nutzung der Daten zu treffen.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung dargestellt. An der Befragung haben sich mehr als die Hälfte der Pflegestützpunktmitarbeiter/innen beteiligt, darunter elf Frauen und sieben Männer. Etwa gleichgewichtig waren Pflegekräfte, Sozialarbeiter/innen sowie Sozialversicherungsfachangestellte vertreten.

Analog zu den Zahlen, die aus einer vom *iso*-Institut auf Bundesebene durchgeführten Befragung von Pflegestützpunkten<sup>2</sup> hervorgehen, entfallen nach Schätzung der Mitarbeiter/innen bereits 40% der Beratungen auf das Thema Demenz. Demenzkranke und ihre Angehörigen gehören somit zu einer Hauptgruppe unter den Ratsuchenden.

Im Hinblick auf die Informationsbedarfe ergab die Befragung ein sehr vielseitiges Bild:

**Tabelle 2: Informationsbedarfe der Pflegestützpunkte (N=25, Mehrfachnennungen möglich)**

<b>Zu welchen Inhalten im Themenfeld Demenz würden Sie gerne mehr erfahren?</b>	
Strategien für den Umgang mit Menschen mit Demenz	19
Nicht-medikamentöse Therapien	17
Gestaltung eines demenzgerechten Milieus in der Häuslichkeit	16
Schmerzerkennung und -behandlung von Menschen mit Demenz	16
Umgang mit herausforderndem Verhalten (z.B. Umkehr des Tag-Nacht Rhythmus, Aggressivität, Passivität, Unruhezustände, Orientierungsstörungen)	14
Technische Hilfen bei Demenz	13
Besondere Problemlagen von pflegenden Angehörigen	13
Wohnberatung	12
Ernährung von Menschen mit Demenz	12
Vorbereitung von Krankenhausaufenthalten bei Menschen mit Demenz/ demenzsensible Kliniken/ Organisation der Versorgung nach Klinikaufenthalten	11
Rehabilitation bei Demenz	9
Demenz und Delir	8
Medizinische Versorgung	8
Inkontinenz bei Menschen mit Demenz	8
Rechtliche Vorsorge	6
Sterbebegleitung von Menschen mit Demenz	6
Mundgesundheit von Menschen mit Demenz	4
Sonstiges: Gewalt im Umgang	1
Sonstiges: Forschungsstand der Diagnostik	1
Sonstiges: Problemlagen bei der Versorgung von jüngeren Menschen mit Demenz. Alternative Konzepte, z.B. Demenzdorf Alzey	1

Im Vordergrund der gewünschten Themen standen zum einen allgemeine Fragen des Umgangs sowie des Umgangs bei herausforderndem Verhalten. Eine große Bedeutung hatten zudem Themen, die auf eine adäquate pflegerische Versorgung demenzkranker Menschen zielten, wie z.B. nicht-medikamentöse Therapien, demenzgerechtes Milieu, Wohnberatung und Ernährung. Eine Reihe von Äußerungen betrafen Themen, die die medizinische Versorgung Demenzkranker tangieren. Neben der allgemeinen Benennung „medizinische Versor-

<sup>2</sup> Kirchen-Peters, S. & Nock, L. (2016). Pflegestützpunkte in Deutschland. Die Sicht der Mitarbeitenden (S. 5-36). In: WISO Diskurs 07/2016.

gung“, spielten auch spezielle Fragen offenbar eine Rolle wie z.B. Schmerzerkennung und -behandlung, die Versorgung von Demenzkranken im Krankenhaus, das Krankheitsbild Delir, Rehabilitation oder Mundgesundheit. Von Interesse waren schließlich die Themen „Besondere Problemlagen von pflegenden Angehörigen“, technische Hilfen, rechtliche Vorsorge sowie Sterbebegleitung.

Nach Rückkopplung mit den Geschäftsführer/innen der Pflegestützpunkte wurde vereinbart, die Informationsbedarfe der Pflegestützpunktmitarbeiter/innen in Form einer Blockveranstaltung mit drei Fortbildungstagen abzuarbeiten. Es wurde zunächst eine Schwerpunktsetzung auf die pflegerelevanten Themen vereinbart. Der erste dreitägige Block fand Mitte November 2014 statt. Die nachfolgenden Blöcke wurden im dritten Förderjahr angeboten (April und Oktober 2015). Mit den drei Veranstaltungen haben alle Pflegestützpunktmitarbeiter/innen im Saarland ihre Demenzexpertise gestärkt. Als Dozentinnen wurden erfahrene Mitarbeiterinnen der Deutschen Alzheimer Gesellschaft sowie der Alzheimergesellschaft Schleswig-Holstein verpflichtet, mit denen die Landesfachstelle eng kooperiert. Das Programm der Qualifizierungsmaßnahme umfasste folgende Elemente:

- Allgemeiner Umgang mit Demenzkranken sowie Umgang mit herausforderndem Verhalten;
- besondere Problemlagen pflegender Angehöriger;
- nicht-medikamentöse Therapien;
- Wohnberatung, Technikeinsatz und Milieugestaltung.

Zur Erfolgskontrolle wurde von der Begleitforschung eine Evaluation der Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt. Dazu wurden die Teilnehmer/innen aller Blöcke zu ihrer Zufriedenheit mit der Veranstaltung mittels eines schriftlichen Fragebogens befragt.

**Tabelle 3: Evaluation der Fortbildungen von Pflegeberatern (N = 35, Angaben in Prozent)**

	trifft voll zu	trifft zu	weiß nicht/neutral	trifft nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
Ich bin mit der Weiterbildung insgesamt zufrieden.	80,0	17,1	2,9	0	0
Mit der Fachkompetenz der Referenten bin ich zufrieden.	93,9	6,1	0	0	0
Die Darstellung der Referenten war verständlich.	88,6	11,4	0	0	0
Mit der Präsentation und den eingesetzten Methoden (z.B. Grup-	65,7	25,7	8,6	0	0

penarbeit) bin ich zufrieden.					
Die Zeitdauer und -einteilung waren angemessen.	55,9	35,3	2,9	5,9	0
Die Arbeitsatmosphäre war anregend.	68,6	22,8	8,6	0	0
Ich konnte eigene Fragestellungen einbringen.	94,3	5,7	0	0	0
Ich habe Anregungen für die Praxis erhalten.	88,3	8,8	2,9	0	0
Die Gruppengröße ist angemessen.	91,4	8,6	0	0	0

Nahezu alle Teilnehmer/innen waren mit der Fortbildung insgesamt zufrieden, darunter 80% sogar sehr zufrieden. Die Zufriedenheit gründete sich auf alle abgefragten Dimensionen. Besonders hohe Werte wurden bei den Kategorien Fachkompetenz der Referenten, Verständlichkeit der Darstellung, Einbringen eigener Fragestellungen sowie Erhalt von Praxisanregungen erreicht. Letzteres ist im Hinblick auf den angestrebten Transfer von hoher Bedeutung. Dies bestätigen auch die offenen Fragen, die von vielen Teilnehmer/innen ausführlich ausgefüllt wurden. Viele zeigten sich bezogen auf den Praxistransfer optimistisch und gaben an, möglichst alles Gelernte umsetzen zu wollen („Alles!“; „Ich nehme viele Informationen für meinen Arbeitsalltag mit!“).

Auch die Gruppengröße, die auf 16 Personen begrenzt war, wurde von den Teilnehmer/innen begrüßt. Aus den offenen Fragen lässt sich schließen, dass die Teilnehmer/innen das Angebot gerne noch weiter ausgebaut hätten. Mehrheitlich äußerten die Befragten den Wunsch nach einer Vertiefung sowie nach einer Ausweitung der behandelten Themen. Zudem wurde vorgeschlagen, einmal jährlich einen gemeinsamen Workshop mit der Landesfachstelle durchzuführen.

Insgesamt kann man feststellen, dass das Schulungskonzept für die Pflegeberater als ein sehr erfolgreich umgesetzter Baustein der Arbeit der Landesfachstelle bewertet werden kann. Darauf aufbauend fand im Juni 2016 ein Workshop statt, um nach Abschluss der Qualifizierungsreihe gemeinsam mit den Pflegeberatern Bilanz zu ziehen, zu welchen Themenfeldern weiterer Qualifizierungsbedarf besteht und wie das Qualifizierungskonzept weiterentwickelt werden könnte (vgl. Maßnahme 12). Vorgegangen war eine Abstimmung mit den Geschäftsführer/innen der Pflegestützpunkte.

Die Landesfachstelle wurde von der wissenschaftlichen Begleitung bei der Durchführung des Workshops unterstützt. Aus der Diskussion ging hervor, dass zum einen Vertiefungen bei bereits behandelten Themen, zum anderen die Bearbeitung neuer Inhalte gewünscht wur-

den. Die per Kartenabfrage ermittelten Hauptnennungen wurden gemeinsam in folgenden Blöcken zusammengefasst und wie folgt konkretisiert:

- **Belastungen pflegender Angehöriger**

- nach unterschiedlichen Demenzformen

So gibt es bestimmte Demenzformen, wie z.B. Frontotemporale Demenzen, bei denen die Krankheit bereits in früheren Lebensjahren ausbricht und die gleichzeitig mit massiven Verhaltensauffälligkeiten einhergehen.

- nach verschiedenen Phasen der Demenz

Ein besonders hoher und spezifischer Beratungsbedarf besteht z.B. nach der Erstdiagnose Demenz (vgl. Projekt Dem-i-K plus). Es stellt sich insgesamt die Frage nach anderen Formen des Umgangs mit jungen Demenzkranken in der Frühphase.

- nach Verwandtschaftsgrad

Pflegende Ehepartner benötigen in aller Regel mehr Unterstützung im Bereich der psychosozialen Hilfen. Es ist bekannt, dass Veränderungsprozesse in der Partnerbeziehung mit Demenzkranken sehr belastend sein können. Zudem fällt es Ehepaaren schwer, unterstützende Hilfen in Anspruch zu nehmen.

- bei Ernährungsproblemen

Vor allem bei alleinlebenden Demenzkranken treten in der Pflegeberatung zunehmend Probleme auf, Ernährung und Flüssigkeitszufuhr sicherzustellen.

- **Umgang mit Demenzkranken mit besonderem Fokus auf herausforderndem Verhalten**

- z.B. mangelnde Krankheitseinsicht

Die so genannte Anosognosie ist eine typische Begleiterscheinung der Erkrankung. Diese führt zu erheblichen Problemen bei der Akzeptanz von Hilfen durch den Demenzkranken.

- z.B. sexualisiertes Verhalten

Im Rahmen der Demenz kann es zu einer Steigerung des sexuellen Interesses oder zu unangebrachtem sexuellen Verhalten kommen (Hypersexualität). Wenngleich diese Störungen nicht allzu häufig vorkommen, sind sie dann

aber mit hohen Schamgefühlen und Belastungen für die Angehörigen verbunden.

- Deeskalationsstrategien

Wichtig ist es, den Angehörigen zu vermitteln, in welcher Art sie mit auftretenden Verhaltensauffälligkeiten umgehen können und wie sie Konfliktsituationen deeskalieren können.

- **Technische Hilfen**

- Dabei geht es um die Frage, welche neuen Entwicklungen es in diesem Bereich gibt und welche davon bereits konkret in der häuslichen Umgebung eingesetzt werden können. Wichtig ist zudem, praktische Übungen mit den technischen Hilfen durchführen zu können.

- **Medizinische Versorgung**

- Zu klären ist, wie pflegende Angehörige bei der Überleitung von zu Hause in ein Krankenhaus unterstützt werden können. Insgesamt stellt sich die Frage, wie über Risiken eines Krankenhausaufenthalts für Demenzkranke ausreichend informiert werden kann. Zudem besteht ein Informationsbedarf zur Abgrenzung der Krankheitsbilder Demenz, Delir und Depression. Im Rahmen der medizinischen Versorgung sollen die Pflegeberater auch über die Besonderheiten der Schmerzerkennung und -behandlung bei Demenz und über Sterbebegleitung informiert werden.

Neben der Konkretisierung von Fortbildungsinhalten wurden zudem Fragen identifiziert, bei denen die Teilnehmer weniger eine Wissensvermittlung wünschten, wohl aber einen Diskussionsbedarf im Rahmen von Workshops konstatierten. Dabei handelte es sich um Themen wie Rehabilitationsmöglichkeiten bei Demenz, die Mitarbeit an der Entwicklung eines Demenz-Beratungsstandards sowie das Hinwirken auf eine angemessene ambulante ärztliche Behandlung zur Verhinderung unnötiger Krankenhauseinweisungen.

Die Landesfachstelle hat die Ergebnisse des Workshops im fünften Förderjahr in eine Neuauflage des Qualifizierungsangebots eingebracht, in der der Fokus mit Themen wie Schmerzerkennung, Delir und Krankenhausversorgung auf eher medizinischen Aspekten der Demenzerkrankung liegt. Damit wieder möglichst alle saarländischen Pflegeberater teilnehmen können, werden erneut drei Blockveranstaltungen im Oktober und November 2017 so-

wie im Januar 2018 angeboten. Die Umsetzung erfolgt wie bei der ersten Veranstaltung in Kooperation mit der Deutschen Alzheimer Gesellschaft.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass im Aktionsfeld „professionell Tätige“ seit der Veröffentlichung des Demenzplans wichtige Schritte unternommen wurden. Die Kooperation mit der Saarländischen Ärztekammer und den Pflegestützpunkten konnte weiter gefestigt werden. Zudem hat sich die Nachfrage nach institutioneller Beratung durch die Landesfachstelle erhöht und die Aktivitäten zur Stärkung der Tagespflege wurden weiter ausgebaut.

### **4.3 Aktionsfeld „Vernetzung“**

Im Saarland wurde in den letzten Jahren bereits eine Reihe unterschiedlicher, teilweise auch spezifisch auf Demenzkranke, ausgerichteter Hilfen aufgebaut. Diese stehen aber häufig unverbunden nebeneinander. So arbeiten z.B. Pflegeeinrichtungen oder Krankenhäuser in aller Regel nicht ausreichend zusammen. Eine besondere Herausforderung besteht zudem in der Frage, wer die Kranken durch die jeweiligen Systeme führt und wer letztlich die Fallsteuerung und -verantwortung übernimmt. Da die Krankheit Demenz sich weder an System-, noch an Berufsgrenzen hält, sind Konzepte für die berufs- und sektorenübergreifende Zusammenarbeit unerlässlich, z.B. zwischen Pflegestützpunkten und Hausarztpraxen.

Die Förderung vernetzter Hilfen ist eine wichtige Aufgabe der Landesfachstelle. Sie gewinnt durch den saarländischen Demenzplan eine verstärkte Dynamik, denn die meisten Maßnahmen sind nur durch eine Kooperation unterschiedlicher Akteure umsetzbar. Neben den Aktivitäten im Saarland hat die Landesfachstelle sich vor allem im vierten und fünften Förderjahr auch in der Großregion vernetzt. Zu nennen sind hier z.B. die Kooperationskontakte zu dem neu entstandenen Infocenter Demenz in Luxemburg, zu France Alzheimer und zur Association Luxembourg Alzheimer.

Für den Aufbau vernetzter Hilfen sind die so genannten „lokalen Allianzen“ von großer Bedeutung, von denen mittlerweile im Saarland ein flächendeckendes Netz besteht. Laut Ausschreibung des Bundesfamilienministeriums, das den Aufbau der Allianzen fördert, sollen diese auf kommunaler Ebene die Potenziale von Bürgern, Vereinen, Gewerbe, Pflege- und Bildungseinrichtungen, Politik und Kommunalverwaltung bündeln und vernetzen, um die Lebenssituation der Demenzkranken und ihrer Angehörigen dauerhaft zu verbessern.

Nachdem die Landesfachstelle im zweiten Förderjahr zunächst für den Landkreis Saarlouis einen Antrag auf Förderung erfolgreich beim Bundesfamilienministerium platziert hatte, wurden von vier weiteren Landkreisen im Saarland Anträge zur Finanzierung lokaler Allianzen eingereicht. Während die Anträge im Landkreis St. Wendel und im Saarpfalz-Kreis von den

Akteuren der Region ausgingen, hat die Landesfachstelle die Anträge im Regionalverband Saarbrücken und im Landkreis Neunkirchen angestoßen und in enger Kooperation mit den Beteiligten entwickelt. In diesen lokalen Allianzen sind durchschnittlich 54 Teilnehmer/innen aus unterschiedlichen Sektoren (z.B. Hausärzte, Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen, Beratungsstellen, Selbsthilfe etc.) aktiv (Spannbreite zwischen 25 und 68 Teilnehmer/innen).

Weitere Anträge wurden im Jahr 2014 mit Unterstützung der Landesfachstelle im Landkreis Merzig-Wadern und bei der Gemeinde Wallerfangen erstellt. Die Ausrichtung der Merziger Allianz zielt auf präventive Hilfen für Demenzkranke. In Wallerfangen steht hingegen die Integration Demenzkranker in das gemeinschaftliche Leben im Vordergrund der Bemühungen. Im Herbst 2015 wurde zudem eine weitere Allianz in Hoof (Landkreis St. Wendel) in die Förderung des Bundesfamilienministeriums aufgenommen. Hier geht es um die Umsetzung des Konzepts einer Betreuungshelferin für aufsuchende Hilfen im Privathaushalt demenzkranker Menschen.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung wurden die Vorsitzenden der lokalen Allianzen, die ihren Betrieb zum Berichtszeitraum 2014 oder 2015 aufgenommen hatten, interviewt mit dem Ziel, den Nutzen der Landesfachstelle für die Arbeit der Allianzen sowie deren Entwicklungspotentiale herauszuarbeiten. Es kann zunächst festgestellt werden, dass das Interesse der örtlichen Träger und Institutionen an einer Mitarbeit in den Allianzen groß ist, sieht man doch auf der fachlichen Ebene enorme Ressourcen durch eine bessere Zusammenarbeit vor Ort. Zudem sollen durch die Arbeit der Allianzen mehr Informationen über Demenzerkrankungen in die allgemeine Bevölkerung getragen werden, um eine Enttabuisierung des Themas voranzutreiben. Bei der Installierung und in der konkreten Umsetzung der lokalen Allianzen hat die Landesfachstelle verschiedene Aufgaben übernommen:

- Hilfe bei der Beantragung: Ein Großteil der lokalen Allianzen wäre ohne die Landesfachstelle nicht zustande gekommen, wie an folgenden Zitaten verdeutlicht werden kann: „Ohne die Landesfachstelle wäre hier niemand auf die Idee gekommen, den Antrag zu stellen.“ „Die Landesfachstelle hat den Impuls gegeben und bei der Antragstellung unterstützt“. „Die Landesfachstelle war der Ideengeber, hat den Anstoß gegeben. Sie hat uns beraten über mögliche Wege und den Antrag haben wir dann selbst gestellt.“
- Implementationshilfe: Nach den erfolgreichen Akquisen unterstützte die Landesfachstelle die Allianzen bei der Auswahl und Ansprache möglicher Kooperationspartner und beim Erstellen einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung als Grundlage für die

Allianzarbeit. Für die erfolgreiche Arbeit der Landesfachstelle ist mit ausschlaggebend, dass der Leiter der Stelle seit vielen Jahren in der Fachszene anerkannt ist und über umfangreiche Kontakte verfügt, die nun beim Aufbau von Vernetzungsstrukturen nützlich sind. „Man kennt sich ja seit Jahren!“ Die Landesfachstelle hat zudem die regionalen Akteure bei der Gründung der lokalen Allianzen unterstützt. „Herr ... war mehrfach vor Ort und hat die Leute motiviert mitzumachen. Er hat beraten bei der Zusammensetzung der Gruppe, und er war geistiger Vater der getroffenen Vereinbarung.“ Meist wurden die Gründungsveranstaltung auch durch Grußworte oder Referate der Landesfachstelle fachlich umrahmt.

- **Fachliche Begleitung:** Als Demenzexperte mit Überblick über den Stand bundes- und landesweiter Entwicklungen kann der Leiter der Landesfachstelle den Allianzen wichtige Impulse für die eigenen Planungen liefern, wie folgende Zitate der Verantwortlichen verdeutlichen: „Die Gruppe profitiert von den fachlichen Inputs, da ist einfach ein Erfahrungsvorsprung.“ Dabei unterstützt er nicht nur im Rahmen der Zusammenkünfte, bei denen er seine Beiträge einspielt, sondern auch außerhalb der Treffen in Beratungsgesprächen mit den Verantwortlichen der Allianzen: „Er steht mir immer persönlich und telefonisch als Ansprechpartner zur Verfügung und bietet seine Hilfe an.“ „Er gibt einem Feedback, wo man steht und gibt die Richtung an, den roten Faden.“ Dies betrifft zum einen die Planung von regionalen Veranstaltungen für die allgemeine Öffentlichkeit, die seit Gründung der Allianzen deutlich zugenommen haben (z.B. Suche nach geeigneten Referenten). Zum anderen wurden mit Hilfe der Landesfachstelle wichtige regionale Impulse für die Wissenserweiterung und Vernetzung der Profis gesetzt.
- **Koordination:** Mit dem Zitat eines Vorsitzenden: „er führt die Fäden im Land zusammen“ wird eine wichtige weitere Funktion der Landesfachstelle thematisiert. Da alle Informationen über landesweite Aktivitäten nun an einer Stelle zusammenlaufen, wird es ermöglicht, die Aktivitäten der einzelnen Landkreise zeitlich und fachlich besser aufeinander abzustimmen. Zudem kann die Landesfachstelle stets Tipps aus anderen Allianzen transportieren, die bereits erste Erfahrungen in bestimmten Feldern gesammelt haben.

Aus den Interviews gehen demnach viele Hinweise hervor, dass die Landesfachstelle zu einer größeren Effizienz der Allianzarbeit beiträgt. Dabei stimmen die Allianzen darin überein, dass die Aufgabe der Landesfachstelle in der Unterstützung der strategischen Ausrichtung der regionalen Gruppen liegt und nicht in der konkreten operativen Arbeit vor Ort. In

diesem Rahmen sind bereits neben den vielfältigen Veranstaltungen eine Reihe von regionalen Wegweisern und Ratgebern entwickelt bzw. auf den Weg gebracht worden. Zudem ist von der Saarlouiser Allianz ein Beratungsstandard entwickelt worden, der zukünftig das Vorgehen bei einer Demenzberatung vereinheitlichen und qualitativ aufwerten soll. Dieser Standard kann nach seiner Fertigstellung als saarlandweite Empfehlung auch von anderen Landkreisen für die Beratungsarbeit genutzt werden (vgl. 4.2).

Im Hinblick auf zukünftige Planungen äußerten die Interviewpartner im Rahmen der Befragung eine Reihe von Wünschen an die weitere Unterstützung durch die Landesfachstelle. So plant ein Landkreis z.B. den Aufbau eines umfangreichen Demenzzentrums und erhofft sich wichtige Impulse. „Er hat einfach einen fachlichen Vorsprung und mehr Erfahrungen in dem Feld. Es gibt da viele Dinge, wo er hier Unterstützung leisten kann. Zudem kann man seine Kontakte nutzen.“ Ein weiterer Landkreis plant mit Unterstützung der Landesfachstelle das Thema „Demenz und Migration“ in den Mittelpunkt zu rücken. So wurde der Landesfachstelle eine Veranstaltung zum Thema „Demenz und Migration“ unter dem Titel „Altwerden in der Fremde“ durchgeführt. Die Landesfachstelle bildet nach den Ergebnissen der mündlichen Befragung für die lokalen Allianzen die Funktion eines „Ankers“ und eine wichtige Basis für die Planung und Koordination der regionalen Aktivitäten. „Sie gibt uns richtungsweisende Ideen. Ohne die Landesfachstelle wäre unsere Arbeit weniger effektiv und nachhaltig.“

Im vierten Förderjahr wurde von der Landesfachstelle in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch der lokalen Allianzen eingeleitet. Im Rahmen der Treffen erhielten die Teilnehmenden nützliche Informationen zur Entwicklung der lokalen Allianzen auf Bundesebene sowie zu aktuellen Aktivitäten der Landesfachstelle. Zudem wurde die Arbeit in den verschiedenen Landkreisen anhand einer tabellarischen Abfrage systematisiert. Neben den Treffen fand auch eine Reihe persönlicher Treffen zwischen der Landesfachstelle und den einzelnen Verantwortlichen der Allianzen statt. Dabei ging es zum einen um die Unterstützung bei der Beantragung neuer Fördermittel, zum anderen um die Diskussion über die zukünftige strategische und thematische Ausrichtung der Allianzarbeit.

Zur Bewertung der Kooperation zwischen der Landesfachstelle und den lokalen Allianzen sowie zur Identifizierung von Optimierungspotentialen führte die Begleitforschung im fünften Förderjahr eine anonymisierte schriftliche Befragung der Verantwortlichen durch, an der sich alle acht Allianzen beteiligten. Diejenigen Allianzen, die ihre Arbeit zum Befragungszeitpunkt bereits eingestellt hatten, beantworteten die Fragen rückwirkend. Die abgefragten Items

wurden aus den Ergebnissen der qualitativen Befragung abgeleitet. Der Fragebogen umfasste einen Mix an Einschätzungsfragen und offenen Fragen.

**Tabelle 4: Befragung zur Zusammenarbeit der lokalen Allianzen mit der Landesfachstelle (N=8, Angaben in Prozent)**

	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	Ø
Durch die Landesfachstelle sind wir auf die Idee gekommen, uns auf die Ausschreibung zu lokalen Allianzen zu bewerben.	3 37,5%	2 25,0%	0 0,0%	3 37,5%	2,4
Die Landesfachstelle hat uns bei der Antragstellung unterstützt.	4 50,0%	1 12,5%	1 12,5%	2 25,0%	2,1
Zusammen mit der Landesfachstelle haben wir ein Konzept für die Ansprache von Netzwerkpartnern entwickelt.	1 14,9%	3 42,9%	1 28,6%	1 14,9%	2,4
Die Landesfachstelle lieferte einen Vorschlag für eine Kooperationsvereinbarung mit unseren Partnern im Netzwerk.	3 42,9%	2 28,6%	0 0,0%	2 28,2%	2,1
Die Landesfachstelle verfügt über umfangreiche Kontakte in der "Fachszene", die wir für unsere Netzwerkarbeit nutzen können.	5 62,5%	2 25,0%	0 0,0%	1 12,5%	1,6
Die Landesfachstelle unterstützt unsere Veranstaltungen durch Grußworte oder Referate.	4 50,0%	4 50,0%	0 0,0%	0 0,0%	1,5
Durch die Landesfachstelle erhält unsere Allianz einen Überblick über bundesweite Entwicklungen im Bereich Demenz.	1 12,5%	5 62,5%	1 12,5%	1 12,5%	2,3
Ich erhalte als Verantwortliche/r von der Landesfachstelle fachliche Impulse zur Weiterentwicklung der Allianzarbeit.	5 62,5%	3 37,5%	0 0,0%	0 0,0%	1,4
Die Landesfachstelle steht mir stets als Ansprechpartner für Nachfragen zur Verfügung.	7 87,5%	1 12,5%	0 0,0%	0 0,0%	1,1
Die Landesfachstelle hat einen guten Überblick, wer im Land an welchen "Baustellen" der Demenzversorgung arbeitet.	5 62,5%	3 37,5%	0 0,0%	0 0,0%	1,4
Durch die Landesfachstelle werden die Fäden im Demenzbereich im gesamten Land zusammengeführt.	5 62,5%	3 37,5%	0 0,0%	0 0,0%	1,4
Die Landesfachstelle sorgt dafür, dass die Demenzaktivitäten der einzelnen Landkreise aufeinander abgestimmt werden.	1 12,5%	3 37,5%	4 50,0%	0 0,0%	2,4
Die Netzwerkpartner erhalten von der Landesfachstelle fachlich wertvolle Tipps zur Weiterentwicklung ihrer Aktivitäten im Demenzbereich.	3 37,5%	4 50,0%	1 12,5%	0 0,0%	1,8
Durch die Landesfachstelle hat sich die Effizienz meiner Netzwerkarbeit erhöht.	1 12,5%	5 62,5%	2 25,0%	0 0,0%	2,1
Die Hauptaufgabe der Landesfachstelle liegt in der Unterstützung der strategischen Ausrichtung der Allianzen.	3 37,5%	5 62,5%	0 0,0%	0 0,0%	1,6
Ich erwarte von der Landesfachstelle eine Unterstützung bei der operativen Allianzarbeit.	1 12,5%	2 25,0%	3 37,5%	2 25,0%	2,8

Die Landesfachstelle hat mich bei der Erstellung von Instrumenten (z.B. Ratgeber für Angehörige) unterstützt.	2 25,0%	3 37,5%	2 25,0%	1 12,5%	<b>2,3</b>
Durch die Landesfachstelle erhalte ich Anregungen für neue Themen, mit denen sich die Allianz beschäftigen sollte.	2 25,0%	4 50,0%	2 25,0%	0 0,0%	<b>1,8</b>
<b>Mit der Zusammenarbeit zwischen der lokalen Allianz und der Landesfachstelle bin ich insgesamt zufrieden.</b>	<b>6 75,0%</b>	<b>2 25,0%</b>	<b>0 0,0%</b>	<b>0 0,0%</b>	<b>1,3</b>

Die ersten vier Items bezogen sich auf die Hilfe bei der Beantragung bzw. bei der Implementation der lokalen Allianz. Bei Mittelwerten zwischen 2,1 und 2,4 zeigte sich je nach Entstehungsgeschichte der Allianz ein unterschiedliches Antwortverhalten der Befragten. So arbeitete ein Teil der Allianzen von Beginn an mit der Landesfachstelle zusammen, während andere erst nach der Förderbewilligung mit ihr in Kontakt kamen.

In der konkreten Zusammenarbeit erhielten die Aussagen „Die Landesfachstelle steht mir stets als Ansprechpartner für Nachfragen zur Verfügung“ mit 1,1 sowie „Ich erhalte als Verantwortliche/r von der Landesfachstelle fachliche Impulse zur Weiterentwicklung der Allianzarbeit“, „Die Landesfachstelle hat einen guten Überblick, wer im Land an welchen Baustellen der Demenzversorgung arbeitet“ und „Durch die Landesfachstelle werden die Fäden im Demenzbereich im gesamten Land zusammengeführt“ mit jeweils 1,4 die größte Zustimmung. Die meisten Befragten gaben zudem an, dass die Landesfachstelle über umfangreiche Kontakte in der "Fachszene" verfügt, die sie für ihre Netzwerkarbeit nutzen können (1,6) und dass sie von der Landesfachstelle fachlich wertvolle Tipps zur Weiterentwicklung ihrer Aktivitäten im Demenzbereich erhalten (1,8). Ein Großteil fühlte sich unterstützt durch Grußworte oder Referate bei eigenen Veranstaltungen (1,5) und in der strategischen Ausrichtung der Allianzarbeit (1,6).

Nicht alle Befragten teilten hingegen die Aussagen „Durch die Landesfachstelle hat sich die Effizienz meiner Netzwerkarbeit erhöht“ (2,1), „Durch die Landesfachstelle erhält unsere Allianz einen Überblick über bundesweite Entwicklungen im Bereich Demenz“ (2,3), „Die Landesfachstelle hat mich bei der Erstellung von Instrumenten (z.B. Ratgeber für Angehörige) unterstützt“ (2,3), „Die Landesfachstelle sorgt dafür, dass die Demenzaktivitäten der einzelnen Landkreise aufeinander abgestimmt werden“ (2,4) sowie „Ich erwarte von der Landesfachstelle eine Unterstützung bei der operativen Allianzarbeit“ (2,8). Diese Ergebnisse lassen sich teilweise aus einem unterschiedlichen Selbstverständnis der Allianzen erklären. So stand die Erstellung von Ratgebern nicht überall im Fokus und - wie aus der mündlichen Befragung abzuleiten - sehen sich einige der Befragten selbst in der Verantwortung für das operative Geschäft und für die Effizienz der Aktivitäten. Im Hinblick auf Optimierungsbedarfe

können jedoch die Hinweise auf einen stärkeren Transfer bundesweiter Entwicklungen und auf weitere Abstimmungsbedarfe zwischen den einzelnen Allianzen als Anregung genutzt werden. Dies wird dadurch gestützt, dass diese Wünsche auch in den offenen Fragen formuliert wurden ebenso wie die Empfehlung, Vorträge und Schulungen der Landesfachstelle noch stärker auf unterschiedliche Zielgruppen anzupassen.

Die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit ist mit einem durchschnittlichen Wert von 1,3 insgesamt sehr hoch. In den offenen Fragen werden insbesondere die schnelle Rückmeldung zu Anfragen, eine gute Kooperation in der operativen Arbeit, die Vermittlung von Kontakten zu Fachreferenten sowie fachliche Impulse und die gute Erreichbarkeit gelobt.

Unabhängig von der Landesfachstelle wünschten sich die Verantwortlichen noch mehr Öffentlichkeitsarbeit zur Demenz in der Fläche zur Sensibilisierung der Bevölkerung, ein "übergreifendes Budget" zur Unterstützung der lokalen Allianzen bzw. übergreifender gemeinsamer Aktivitäten sowie eine Übersicht über die Aktivitäten anderer lokaler Allianzen auf Bundesebene z.B. in Form eines Newsletters. Zudem wurde angeregt, Vorschläge zu liefern, wie niedergelassene Ärzte besser in die Allianzarbeit eingebunden werden könnten.

Neben den lokalen Allianzen hat die Landesfachstelle in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie für übergeordnete Themen ein Landesnetzwerk gebildet. Dieses wurde am 06. Dezember 2013 im Rahmen einer Veranstaltung des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie auf den Weg gebracht. Im Rahmen weiterer Veranstaltungen wurde eine mit den Netzwerkpartner/innen zusammen entwickelte Kooperationsvereinbarung „Allianz für Demenz-Netzwerk Saar“ von mittlerweile 71 Vereinen, Verbänden und Institutionen unterzeichnet. Ziel des Netzwerkes ist es, die Qualität in der Begleitung von Menschen mit Demenz und deren Angehörigen im Saarland nachhaltig zu verbessern, die vorhandenen Angebote zu vernetzen, um damit Heimaufenthalte zu verzögern oder zu vermeiden.

Die „Allianz für Demenz-Netzwerk Saar“ ist eine wichtige Plattform zur Umsetzung und Weiterentwicklung des Demenzplans. So hat die Landesfachstelle das Netzwerk im September 2015 eingeladen, um die Akteure über den Stand der Entwicklung des saarländischen Demenzplans zu informieren und den Teilnehmer/innen die Gelegenheit zu geben, sich vor der Verschriftlichung des Papiers mit weiteren Ideen und Initiativen einzubringen. Als Anregung für den Demenzplan ging aus dem Treffen der Vorschlag hervor, über die Einbindung institutioneller Interessenvertreter (z.B. Saarländische Alzheimer-Gesellschaft, Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe im Saarland) hinaus Demenzkranke und ihre Angehörigen stär-

ker direkt zu beteiligen (vgl. Maßnahme 11). Im Winter 2016 wurde eine weitere Zusammenkunft organisiert, bei der die Mitglieder über die Ergebnisse der vom *iso*-Institut auf den Vorschlag hin durchgeführten Angehörigenbefragung informiert wurden.

Aus den Reihen des Landesnetzwerks hat die Landesfachstelle des Weiteren eine Lenkungsgruppe gebildet, die sich in regelmäßigen Abständen trifft. Es handelt sich um einen im Vergleich zu den lokalen Allianzen eher kleineren Expertenkreis aus Vertreter/innen von Hausärzten, Kliniken, Wissenschaft und Praxis. Im Fokus der Arbeitsgruppe stand bisher die gemeinsame Entwicklung eines saarlandweiten Demenzratgebers, der auf häufig auftretende Fragen pflegender Angehöriger verständliche und umfassende Antworten gibt. Zukünftige Aufgaben des Landesnetzwerks sind der Aufbau von Vernetzungsstrukturen und das Erkennen und Schließen von Versorgungslücken.

## 5. Zusammenfassung und Ausblick

Zur Optimierung der Versorgung von Demenzkranken im Saarland hat das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie im September 2012 die Landesfachstelle Demenz in Trägerschaft des Demenzvereins Saarlouis eingerichtet. Die wissenschaftliche Begleitung setzte im zweiten Förderjahr ein und legt mit diesem Abschlussbericht die integrierten Ergebnisse für das zweite bis fünfte Förderjahr vor. Insofern bezieht sich dieser Bericht auf den Betrachtungszeitraum von Oktober 2013 bis August 2017.

In allen Aktionsfeldern haben sich für die Landesfachstelle durch die Entwicklung des saarländischen Demenzplans eine Reihe neuer und wichtiger Aufgaben ergeben. Bereits vor dem Demenzplan begonnene Aktivitäten konnten zudem gestärkt werden. Der Demenzplan, der seit Ende 2015 vorliegt, beinhaltet Maßnahmen aus vier verschiedenen Handlungsfeldern:

- Information und Aufklärung der Bevölkerung
- Beratung und Unterstützung von Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen
- Optimierung von Pflege und Versorgung
- Weiterentwicklung von Forschung und Transfer

Zu diesen Handlungsfeldern wurden im Rahmen von Expertenworkshops 29 Maßnahmen entwickelt, deren Innovationsgehalt häufig erst durch neue Kooperationsformen zwischen verschiedenen Trägern und Einrichtungen entsteht. In vielen Feldern hat die Landesfachstel-

le die Verantwortung für die Umsetzung übernommen. Wie im Bericht dargelegt wurden von der Landesfachstelle in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie zu folgenden Maßnahmen bislang Aktivitäten unternommen:

**Tabelle 5: Von der Landesfachstelle bearbeitete Maßnahmen des Demenzplans**

Maßnahme 1	Entwicklung eines Curriculums „Erste Hilfe Kurs Demenz“ für bestimmte Berufsgruppen (vgl. 4.1)
Maßnahme 2-5	Durchführung von Schulungsmaßnahmen für bestimmte Zielgruppen (vgl. 4.1)
Maßnahme 6	Erstellung eines Katalogs mit weiterführenden ganztägigen Schulungsangeboten für bestimmte Berufsgruppen (vgl. 4.1)
Maßnahme 8	Förderung sozialer Teilhabe von Demenzkranken im Bereich Kultur (vgl. 4.1)
Maßnahme 9	Förderung demenzsensibler Gottesdienste (vgl. 4.1)
Maßnahme 10	Sensibilisierung der Öffentlichkeit (vgl. 4.1)
Maßnahme 11	Beteiligung von Betroffenen und ihrer Angehörigen (vgl. 4.1)
Maßnahme 12	Weiterentwicklung der Qualifizierung von Pflegeberater/innen im Pflegestützpunkt (vgl. 4.2)
Maßnahme 13	Saarlandweite Verbreitung eines Standards zur Fachberatung Demenz
Maßnahme 14	Entwicklung eines Informationsträgers zur Vernetzung von Hausarztpraxis und Demenzberatung (vgl. 4.2)
Maßnahme 19/20	Förderung der Nutzung und Nutzbarkeit von Tagespflegeeinrichtungen für Demenzkranke (vgl. 4.2)
Maßnahme 22/23	Bedarfserhebung und Konzipierung von Pilotweiterbildungen zur Stärkung der Demenzkompetenz von medizinischen Fachangestellten und niedergelassenen Ärzten (vgl. 4.2)
Maßnahme 26	Datenbank zu Forschungsergebnissen und Gute-Praxis-Beispielen im Saarland
Maßnahme 29	Ringvorlesung Demenz

In der Gesamtbilanz der Begleitforschung sind nach nunmehr vier Betrachtungsjahren auf allen Handlungsebenen deutliche Erfolge zu verzeichnen. Zudem haben sich günstige Entwicklungsprozesse ergeben, die zu Modellbeginn nicht abzusehen waren.

Im **Aktionsfeld „allgemeine Öffentlichkeit“** hat die Landesfachstelle neben einer ausgedehnten Medienarbeit zahlreiche Vorträge für Bürger/innen durchgeführt bzw. sich mit fachlichen Inputs an Veranstaltungen Dritter beteiligt, mit denen rund 1.700 Personen erreicht wurden. Zudem nahmen an fünf kulturorientierten Veranstaltungen in Kooperation mit den lokalen Allianzen über 1.000 Personen teil. Eine Vielzahl von Personen wurde auch bei zwei überregionalen Großveranstaltungen im Jahr 2016 und bei weiteren Fachtagungen erreicht. Dabei ist zu betonen, dass der Kongress der Deutschen Alzheimer Gesellschaft auf Anre-

gung der Landesfachstelle erstmals im Saarland stattfand. Insgesamt ist die Aufklärung und Sensibilisierung zum Thema Demenz als andauernde Aufgabe zu betrachten, die die Landesfachstelle auch zukünftig weiter beschäftigen wird.

Darüber hinaus wurden die Akteure auf Kreisebene mit fachlichen Inputs bei ihren Planungen von öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen durch die Landesfachstelle unterstützt. Neben diesen Veranstaltungen hat die Landesfachstelle zusammen mit anderen Trägern begonnen, Beschäftigtengruppen zu schulen, die beruflich nicht direkt mit Demenzkranken befasst sind, die jedoch in ihrem Arbeitsalltag immer häufiger mit diesen Personen zu tun haben. Dies betrifft z.B. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Banken, Kommunen und Ministerien sowie Polizeibeamte in Kooperation mit dem DRK-Landesverband. Bis zur Berichtslegung wurden bereits über 1.000 Personen in diese Schulungen eingeschlossen, von denen über 500 von der Landesfachstelle selbst instruiert wurden. Schließlich wurde auf Initiative der Landesfachstelle eine unterstützende Selbsthilfegruppe für Menschen mit beginnender Demenz aufgebaut.

Im **Aktionsfeld „professionell Tätige“** hat die Landesfachstelle in verschiedenen Landkreisen Fachveranstaltungen für professionell Tätige und Multiplikatoren durchgeführt. Eine steigende Zahl von Trägern hat zudem zum Themenfeld Demenz Beratung nachgesucht. Im Vordergrund standen dabei zum einen Beratungen, die sich auf eine optimierte Versorgung einzelner Patient/innen mit herausforderndem Verhalten bezogen.

Zum anderen wurden Träger beraten, die ihr Angebot demenzsensibel ausrichten oder erweitern wollten. Die institutionelle Beratung hat sich insbesondere nach der Veröffentlichung des Demenzplans als expandierendes Arbeitsfeld der Landesfachstelle herauskristallisiert, was zu ersten Erfolgen in Richtung einer bedarfsgerechteren Versorgung des Einzelfalls sowie hinsichtlich einer Verbesserung der Versorgungsstrukturen im Saarland geführt hat. Dies betrifft im Besonderen die Tagespflege, zu deren Aufbau nach dem Saarlouiser Vorbild sich zunehmend Träger aus verschiedenen Landkreisen von der Landesfachstelle beraten lassen. Eine dieser Einrichtungen ist nach einem mehrjährigen Beratungsprozess nun in dem laufenden Betrieb übergegangen. Zudem wurde in Kooperation mit der Saarländischen Pflegegesellschaft ein Faltblatt zur Information der Angehörigen entwickelt, das die Akzeptanz des Angebots fördern soll.

Neben der institutionellen Beratung wurden zudem verschiedene Qualifizierungsmaßnahmen erfolgreich umgesetzt. Hervorzuheben sind hier die erfolgreiche Qualifizierungsreihe für die Mitarbeiter/innen von Pflegestützpunkten sowie eine erste, gut besuchte Fortbildungsveranstaltung für Ärzte in Kooperation mit der Ärztekammer. Auf der Grundlage der Kontakte ist

die Kooperation mit diesen wichtigen Multiplikatoren in der Demenzversorgung gefestigt worden und weitere gemeinsame Aktivitäten zur Umsetzung von Maßnahmen des Demenzplans sind bereits verabredet.

Das **Aktionsfeld „Vernetzung“** ist zum einen durch die enge Kooperation der Landesfachstelle mit den lokalen Allianzen geprägt. Im Rahmen einer Befragung durch das *iso*-Institut äußerten sich die Beteiligten sehr zufrieden zur Zusammenarbeit mit der Landesfachstelle. Gelobt wurden unter anderem die schnelle Rückmeldung zu Anfragen, eine gute Kooperation in der operativen Arbeit, die Vermittlung von Kontakten zu Fachreferenten sowie die gute Erreichbarkeit. Dabei ist festzuhalten, dass die Landesfachstelle als Impulsgeber und Unterstützer bei der Beantragung der Förderung erheblich dazu beigetragen hat, dass ein Großteil der Allianzen im Saarland bis heute existiert. In der laufenden Arbeit steht nach der Implementationsphase die fachliche Begleitung der Verantwortlichen im Vordergrund. Zudem ermöglicht die Landesfachstelle eine bessere Koordination der Arbeiten der einzelnen Allianzen, weil sie Informationen bündelt und dadurch die Aktivitäten zeitlich und fachlich besser aufeinander abgestimmt werden können. Deshalb ist die Aufgabenstellung der Koordinierung auch zukünftig von herausgehobener Relevanz, weil dadurch sowohl eine Ressourcenoptimierung erfolgt als auch Innovationsimpulse gesetzt werden können.

Neben den lokalen Allianzen hat die Landesfachstelle für übergeordnete Themenbereiche und Herausforderungen ein Landesnetzwerk Demenz gebildet, dem mittlerweile 71 Institutionen beigetreten sind. Das Landesnetzwerk und die daraus gebildete Lenkungsgruppe, die von der Landesfachstelle geschäftsführend geleitet werden, sind unentbehrliche Gremien, mit denen Impulse für die Weiterentwicklung von Versorgungsstrukturen und für die Umsetzung des Demenzplans gesetzt werden. Ausgehend von der Zusammenarbeit im Netzwerk haben sich die Kontakte zwischen den Trägern und Einrichtungen positiv entwickelt und es wurde damit auf verschiedenen Ebenen der Grundstein für die gemeinsame Entwicklung und Umsetzung konkreter Projekte und Verbesserungen gelegt.

Über alle Aktionsfelder hinweg haben sich im Hinblick auf die Aufgaben der Landesfachstelle im Betrachtungszeitraum der Begleitforschung viele Veränderungen von Akzentsetzungen ergeben. Dies ist insbesondere auf den Demenzplan zurückzuführen, der einen erheblichen Einfluss auf die Arbeit der Landesfachstelle genommen hat. So wurde z.B. die Einzelfallberatung als landesweites Angebot eingestellt, nachdem damit begonnen wurde, die regionalen Pflegestützpunkte für diese Aufgabe weiter zu qualifizieren (vgl. 4.2). Auf der anderen Seite sind neue Leistungen hinzugekommen, etwa eine Verstärkung der institutionellen Beratung

sowie die Koordination der unterschiedlichen Angebote und Träger, die vor allem durch die lokalen Allianzen im Saarland wachsende Bedeutung erlangt.

Der Demenzplan hat dabei in vielen Bereichen zu einer stärkeren Effizienz der Arbeit der Landesfachstelle beigetragen, indem sich nun viele Akteure in die Durchführung von Maßnahmen mit einbringen. Auf der anderen Seite sind die Anforderungen an die Landesfachstelle dadurch komplexer geworden und die Koordinationsbedarfe gestiegen. Zudem zeichnen sich auf mehreren Ebenen Entwicklungsbedarfe ab:

- Nachdem im Bereich der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit viele Partner in den Landkreisen und von anderen Trägern die Landesfachstelle mit Maßnahmen für Bürgerinnen und Bürger unterstützen, sollen zukünftig stärker Betriebe angesprochen werden. Dies ist deshalb von Bedeutung, weil viele Mitarbeiter/innen gleichzeitig pflegende Angehörige von Demenzkranken sind und die Betriebe dafür sensibilisiert werden müssen, die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege zu unterstützen.
- Insgesamt ist die Stärkung einer speziellen Demenzberatung für die pflegenden Angehörigen eine andauernde Aufgabe, die mit der Qualifizierung von Pflegeberater/innen in den Pflegestützpunkten auf einen guten Weg gebracht wurde. Die Bemühungen, sich auf einheitliche Standards zur Fachberatung Demenz zu verständigen, scheinen jedoch noch mit einem erheblichen Aufwand verbunden zu sein. Zudem sollte die Stärkung der demenzbezogenen Kompetenz auch auf weitere beratende Institutionen ausgedehnt werden.
- Um Versorgungslücken zu schließen, soll zudem die institutionelle Beratung perspektivisch weiter ausgebaut werden, nachdem der Boden für diese Aktivitäten durch den steigenden Bekanntheitsgrad der Landesfachstelle und die gewachsene Akzeptanz im Feld der professionellen Akteure bereitet werden konnte. Neben den bereits begonnenen Aktivitäten zum Ausbau von Tagespflegeangeboten sind dabei weitere Einrichtungsformen, wie z.B. spezielle Kurzzeitpflegen oder Wohngemeinschaften für Demenzkranke, in den Blick zu nehmen.
- Weiterhin sollten die Anstrengungen zur Sensibilisierung und Qualifizierung von Akutkrankenhäusern und niedergelassenen Ärzten noch stärker in den Fokus gerückt werden. Auch wenn die Landesfachstelle hier eine gute Basis für demenzbezogene Maßnahmen entwickeln konnte, ist die Umsetzung konkreter Schritte voraussetzungsvoll und muss deshalb intensiv begleitet werden.
- Schließlich sind auch in der Kooperation mit den lokalen Allianzen Optimierungspotentiale sichtbar geworden, etwa der Wunsch der Koordinatoren nach einem stärkeren

ren Transfer bundesweiter Entwicklungen z.B. durch einen Newsletter und nach einer noch intensiveren Abstimmung zwischen den einzelnen Allianzen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Landesfachstelle für die Umsetzung des saarländischen Demenzplans einen unverzichtbaren Motor darstellt. Wie im Koalitionsvertrag ausgeführt, zählen der Demenzplan sowie dessen Umsetzung durch die Landesfachstelle zu den wichtigsten demenzpolitischen Strategien der Landesregierung. Durch die Landesfachstelle sind in allen Aktionsfeldern wichtige Dynamiken freigesetzt worden. Die eingeschlagenen Wege sind Erfolg versprechend: So verfügt die Landesfachstelle über einen hohen Bekanntheitsgrad; ihre Angebote werden von einer wachsenden Zahl von Laien und Profis genutzt. Nach einer Phase der Verankerung in der Öffentlichkeit und des Vertrauensaufbaus zu wichtigen Akteuren in der professionellen Versorgung müssen perspektivisch in den komplexeren Feldern der regionalen Kooperation und Koordination zusätzliche und weiterführende Maßnahmen geplant und umgesetzt werden. Dazu ist zunächst das Weiterbestehen der Landesfachstelle nach der Modellförderung zu sichern. Zudem ist deutlich geworden, dass vor dem Hintergrund der steigenden und komplexen Anforderungen zusätzliche Ressourcen bereitgestellt werden müssen, um den Demenzplan umzusetzen und strategisch weiterzuentwickeln.